



Rede von Regierungspräsident Dr. Guy Morin an der Vernissage zur Ausstellung „2° - das Wetter, der Mensch und sein Klima“, 20.08.2010, Dreispitzareal Basel

Regierungspräsident Dr. Guy Morin

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Herr Bundesrat Leuenberger, sehr geehrter Herr Vogel aus Dresden, herzlichen Dank, sind Sie hier, um Ihre Erfahrungen mit der Ausstellung zu erläutern, lieber Herr Kesseli, lieber Kollege Jörg Krähenbühl, liebe Veranstalter, Helferinnen und Helfer und liebe Gäste

„Und am selben Abend noch drehte der Wind, Föhn kam auf und vertrieb die Wolken. Über die Berge kam ein Alpenglut wie das Erröten von einem verschämten Jümpferli, und fast im Gleichen prätschte von Fessis herab ein Axtschlag und hallte am Glärnisch wider und war zu hören bis weit talauswärts.

Ein zweiter folgte, und so präschte es danach die halbe Nacht so stetig, als schläge einer dem Frühling den Takt, und der Föhn blies fort und wurde wärmer und endlich so süttig, dass bis zum Morgen der Schnee bis über die Maiensässe hinauf geschmolzen war.“

Diese Sätze werden einigen von Ihnen bekannt vorkommen. Es ist dies ein Auszug aus Tim Krohns Buch „Vrenelis Gärtli“. Nicht nur die "Vrinä ist ein gar sonderbar Mäntsch", wie Krohn seine Protagonistin nennt. Auch das Wetter ist in dieser Geschichte ein wunderlich Ding, dem die Menschen zu Glarus und auf den Alpen ausgeliefert sind, es sei denn, man schliesst den Pakt mit den Wetterhexen und weiss eben, wie man dem Wetter den Takt schlägt, damit der Wind dreht und der zerstörerische Regen sich verzieht. Ich lese diese Zeilen, weil sie den wunderbaren literarischen Umgang mit dem Klima, dem Wetter und den Menschen zeigen.

In Krohns Geschichte bedeutet das Wetter aber auch Naturgewalt. Überschwemmungen suchen einige Gebiete Heim, Kröten und Schlangen breiten sich in den daraus entstandenen Sümpfen aus, hier kann schliesslich gar nur noch der Teufel selber am Werk sein.

Wir erleben die Tragik des Klimas, die Nicht-Steuerbarkeit des Wetters seit Wochen. In Pakistan tobt die Flut, in Russland wütet das Feuer. 15 Millionen Menschen sind Heimatlos, 6 Millionen brauchen dringend Soforthilfe. Die Umwelt zerstört sich selbst. Den Steilpass dafür haben wir geliefert.

Wir erleben eine Katastrophe in noch nie dagewesenem Ausmass.

Die momentane Situation zeigt die Dringlichkeit dieser Thematik, zeigt, dass wir uns mit dem Klima noch intensiver auseinandersetzen müssen, zeigt, dass wir handeln müssen. Jetzt und nicht morgen!

Ich bin gerade wegen dieser negativen Schlagzeilen glücklich, dass am Samstag die Ausstellung „2°- Das Wetter, der Mensch und sein Klima“ ihre Tore öffnet. Durch sie erfahren wir auf beeindruckende Weise, was Wetter, was der Klimawandel bedeutet. Das ist höchste Zeit! Unsere Generation, insbesondere wir, die in der Führungsverantwortung stehen, werden am Erfolg dieser schwierigen Aufgabe, nämlich die Erderwärmung einzudämmen, gemessen.

Der Kanton Basel-Stadt hat sich im vergangenen Dezember in Kopenhagen für griffige Klimaziele eingesetzt. Nicht auf nationaler, sondern gewissermassen auf kommunaler Ebene. Selbstverständlich gut abgestimmt mit Bundesrat Leuenberger, der die Bundes-Klimapolitik vertrat.

$\frac{3}{4}$ des CO² wird in den Städten ausgestossen, 75% der Schweizer Bevölkerung lebt in städtischen Agglomerationen, weltweit sind es 52%. Gemeinsam mit 40 grossen Städten der Erde haben wir Lösungen gesucht. Strategien liegen zwar vor, doch es ist uns bewusst, dass wir im Klimadossier noch immer weit vom Ziel entfernt sind. Das Ziel lautet für alle gleich: die von Menschen verursachte Klimaerwärmung nicht stärker als 2° ansteigen zu lassen.

Wir haben es dabei mit einer gewaltigen Herausforderung zu tun. Welch Kaliber wir da zu stemmen haben, erlebte ich am letzten Wochenende. In der Regierungsklausur auf dem Grimsel kamen wir in den Genuss einer Führung durch die Anlagen der Kraftwerke Oberhasli. Es war eindrücklich zu sehen, wie die Wasserkraftnutzung konkret funktioniert und wie sie eine tragende Säule der Stromversorgung ist. Diese Art von Stromerzeugung ist zukunftsweisend. Wasser ist ergiebig, sauber und erneuerbar. Doch aufgepasst: Unsere natürlichen Wasserreser-

voire sind die Gletscher. Wenn sie schmelzen, verschwindet das natürliche Reservoir. Die Konsequenz daraus ist, dass beispielsweise die Stauseen auf dem Grimsel vergrössert werden müssen. Wir dürfen also nicht ruhen, sondern müssen alternative Stromerzeuger dringend testen und weiterentwickeln.

Die Ausstellung 2° ist ein Glücksfall für unseren Kanton, für die Menschen, die hier wohnen und arbeiten und natürlich für die Schulklassen in unserer Region und in der ganzen Schweiz. Nirgends sonst kann man so viel Wissen in anschaulichen Beispielen studieren wie hier. Dabei geht es nicht bloss um den Klimawandel im engeren Sinn. Auch die Wetterphänomene sind ausführlich erläutert. Sie entsprechen dem Sekundenzeiger der Klimawandeluhr. Besonders eindrücklich sind die vielen Exponate, die sich mit dem Umgang des Menschen mit Wetter und Klima in den verschiedensten Kulturen und Zeitaltern befassen. An dieser Stelle möchte ich mich recht herzlich bei allen Beteiligten bedanken, die diese Ausstellung möglich gemacht haben. Die bestens funktionierende Zusammenarbeit mit dem Kanton Basel-Landschaft gilt es besonders herauszustreichen.

Der Basler Regierungsrat ist ernsthaft bemüht, mit seiner Umweltpolitik das Problem an den Wurzeln anzugehen. Basel ver-

brauchte im Jahr 2005 5,2 t CO²/Kopf (Als Vergleich: ZH 5,4 t, die Schweiz 7,0 t, die USA 24 t). Basel hat seine CO²-Bilanz seit 1990 bereits um 7% gesenkt (Ziel der Schweiz: Reduktion um 10% bis 2010). Basel hat sich im Jahr 2005 als erster Kanton die 2'000-Watt-Gesellschaft zum Ziel gesetzt. Der Kanton Zürich folgte im Jahr 2008 und musste eine Volksabstimmung durchführen. Es ist toll, wenn Basel und Zürich sich in einem Klimaschutzwettbewerb befinden. Basel setzt selbstverständlich alles daran, im Rennen immer vorne zu bleiben. Deshalb unterstützen wir die energetischen Gebäudesanierungen von Privaten (Wohnhäuser und Büro- oder Geschäftshäuser) mit bis zu 33% Subventionen. Dafür sind bereits 12 Mio. CHF für 114 Projekte ausgegeben worden. Zusammen mit den Bundesmitteln stehen ca. 10 Mio. CHF pro Jahr zur Verfügung. Die Sanierungen sind ein voller Erfolg, die Energiecoaches sind ausgelastet.

Ein weiterer Punkt, der hier genannt werden soll: Basel investiert über 5 Jahre 33 Mio. CHF in die CO²-neutrale Verwaltung.

Ausserdem hat Basel das strengste und fortschrittlichste Energiegesetz: Energiesparrappen, Förderfonds, nicht limitierte Einspeisevergütung, Minergiestandard Neubauten 3 Liter Öl/m² (Schweizer Durchschnitt 20L/m²).

Mit dem Energiesparförderfonds stehen jährlich 10 Mio. CHF zur Verfügung: für Solarpanels, E-Bikes, Pionierprojekte wie Biogas, Holzheizkraftwerk, Geothermie, Wärmeabsorptionsmaschine. Der Energieversorger von Basel-Stadt, die IWB, liefert 100% erneuerbaren Strom.

Und: Basel hat pro Kopf der Bevölkerung am meisten Fahrräder und Mobility Genossenschafter und mehr als 50% Haushalte ohne Auto (in Zürich sind es 45%).

Nicht zu vergessen auch, dass wir als erster Kanton den Tarifverbund und das Umweltschutz-Abo eingeführt und Hotelgäste-Tramtageskarte und das Jobticket haben.

Unser ÖV-Netz ist weltweit vorbildlich und schliesslich wollen wir die Regio-S-Bahn mit dem Tunnel Herzstück-Mitte ausbauen.

Die Wirtschaft (Novartis-Campus und Roche-Campus) setzt in Basel auch auf klimaneutrale Energieversorgung: Beispiel Gehry-Bau des Novartis-Campus wird zu 100% aus erneuerbarer Energie versorgt.

Auch dabei arbeiten wir mit dem Nachbarkanton Basel-Landschaft sehr eng und mit allen Gemeinwesen in der Region möglichst koordiniert zusammen.

Vielleicht ist das dennoch alles viel zu wenig der Anstrengung.

Die Ausstellung und die hochkarätig besetzten Veranstaltungen im Rahmenprogramm helfen, unser Bewusstsein zu schärfen.

Für die hohe Qualität der Ausstellung „2°“ zeichnet der Trägerverein verantwortlich. In einer bisher einmaligen Zusammenarbeit haben drei der ganz grossen Vergabestiftungen der Schweiz im Kern die Verantwortung übernommen. Die Stiftung Mercator Schweiz hat das Projekt initiiert und gemeinsam mit dem "Nationalen Forschungsschwerpunkt Klima" angegangen. Die AVINA und die Christoph Merian Stiftung haben mit weiteren Projekt- und Sachmitteln das Vorhaben ermöglicht. Zuletzt möchte ich mich beim Kanton Basel-Landschaft nochmals ganz herzlich für die tolle Zusammenarbeit bedanken. Das gemeinsame Resultat, die Ausstellung, spricht für sich.

Für Basel-Stadt und das Präsidialdepartement war es eine Ehre, das Fachwissen der staatlichen Museen beizusteuern. Die Museumsdirektorenkonferenz und die Universität Basel haben ihre guten Dienste für dieses einzigartige Ausstellungsprojekt

eingebraucht. Die gute Zusammenarbeit der Museen über die Landesgrenze hinweg zeigt auch, dass Anfang November bei Ihnen in Dresden, Herr Vogel, die Sonderausstellung "Tiefsee" unseres Naturhistorischen Museums eröffnet wird.

Allen Beteiligten danke ich im Namen des Regierungsrates ganz herzlich.

Nun wünsche ich viele spannende Stunden beim Besuch der Ausstellung und dass die gute Medienberichterstattung die Besucherinnen und Besucher in grosser Zahl anlockt.

Herzlichen Dank!